

Luzern

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **21 (1934)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

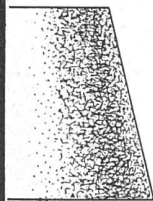
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FÜR IHRE WOHNUNG



die Beleuchtung
von der
B*AG
TURGI

Musterlager Zürich Stampfenbachstr.15

ten von Architekt BSA O. Ingold im «Sonnenhof» eine Wohnbauausstellung durchgeführt. Etwas über 30 SWB-Mitglieder haben Erzeugnisse bester Qualität und Form zur Schau gestellt. Eine Vierzimmerwohnung mit Halle ist von Architekt Bussinger, in Firma Meer & Cie., möbliert worden, eine Zwei- und Dreizimmerwohnung mit Wohndiele von Jul. Anliker, Langenthal. Allen Wohnungen gemeinsam ist die reiche Verwendung von handgewobenen Stoffen, sei es als Vorhänge, Teppiche, Möbelüberzüge und dergleichen. Porzellan, Keramik, Plastiken, Oelbilder, Aquarelle, Zeichnungen, Glasmalereien und Fotos schmücken die Wohnungen. Als Ganzes betrachtet, ist die Ausstellung erfreulich, und besonders ist der Mut zu achten, mit grossen Opfern eine gemeinschaftliche SWB-Aktion zu unternehmen, um dem Publikum zu zeigen, was Qualität bedeutet. Hoffentlich bleibt auch der wirtschaftliche Erfolg dieser Ausstellung nicht aus.

e. k.

Luzern

Künstlerinnenausstellung in Luzern

Im September fand im Kunsthaus Luzern die XIII. Ausstellung der Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen statt, von Konservator Dr. Paul Hilber und den rührigen Präsidentinnen für bildende und angewandte Kunst, Valentine Métain-Gilliard und Jeanne Maeder, mit Geschmack und Takt organisiert. Die Schau umfasste Malerei, Plastik und angewandte Kunst und wies das gute Durchschnittsniveau einer kollektiven Veranstaltung auf. Unter den Malerinnen hoben sich einige jüngere Begabungen erfreulich ab, *Germaine Hainard-Roten*, *Margot Veillon*. Bei der Plastik fällt immer mehr auf, wie sehr sich die Damen der Gesellschaft ihrer annehmen. Dies wäre an sich harmlos; doch scheint es nicht ganz fair, wenn mondäne Talente hochbezahlte Aufträge suchen und übernehmen. Selbstverständlich gilt diese Bemerkung nicht für wirklich ernste Arbeiterinnen wie die in der Ausstellung vertretene *Emma Sulzer-Forrer*. Bei der angewandten Kunst fesselten die wunderschönen Bildteppiche von *Maria Geroe-Tobler*.

D. W.

Ausstellung F. M. Diogg, Luzern

Das Kunstmuseum Luzern veranstaltet im November eine Ausstellung zu Ehren des vor hundert Jahren verstorbenen innerschweizerischen Porträtmalers *Felix Maria Diogg* (1764—1834).

Diogg stammte aus Andermatt. Nach der in Besançon und Rom verbrachten Studienzeit liess er sich in Rapperswil nieder. In der Zeit um 1800 war er der gesuchteste Schweizer Bildnismaler. Er arbeitete in Zürich, St. Gallen, Winterthur, Bern, Neuchâtel. Bis nach Strassburg und Frankfurt erstreckte sich sein Ruf.

In Karlsruhe malte er 1814 das Porträt der russischen Zarin.

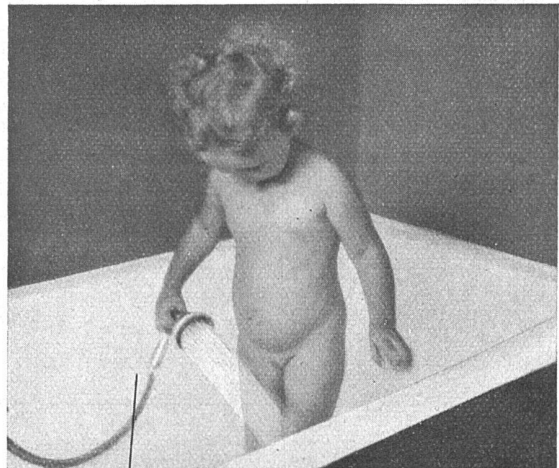
Die Ausstellung wird etwa vierzig, grösstenteils bisher noch nie ausgestellte Werke — Gemälde, Zeichnungen, Radierungen — umfassen.

Zürcher Kunstchronik

Im Kunsthaus hatten zwei Maler und drei Bildhauer, die in Paris leben, eine surrealistische Ausstellung zu bestreiten. Von den ursprünglich auch eingeladenen Künstlern *Lipchitz* und *Laurens* war in den ersten Ausstellungstagen noch nichts zu sehen. Zwei ganze Säle und zwei Kabinette wurden *Max Ernst* eingeräumt, der kürzlich im Dancing des neuen Corsotheaters ein grosses dekoratives Wandbild gemalt hat. Dieses ornamentale, von geheimnisvoller Laszivität erfüllte Pflanzegebilde zeigt den Künstler von der vitalsten und zugleich verständlichsten Seite. Im Kunsthaus erscheint er ähnlich auf den dekorativen Tafeln, die mit wirklicher Malerfreude mikroskopische Querschnitte und biologische Formenspiele darstellen. Auch einige noch weniger gegenständliche Bilder haben eine gewisse Magie, die unmittelbar und undoktrinär wirkt. In einer ziemlich selbstherrlichen Einführung zum Katalog verlangt Max Ernst «stärkste poetische Zündungen»; doch nicht alle unvorhergesehenen Zusammenrückungen und Unterbewusstseins-Manifestationen auf seinen Bildern verwirklichen für den unbefangenen Betrachter diese Forderung. Zum Besten in der Ausstellung gehören die phantastischen Illustrationen «Une semaine de bonté».

Beträchtlich unkontrollierbarer ist die Malerei von *Joan Miro*, die auf den grossen, dekorativ gemeinten Tafeln hie und da ins Leere entgleitet. Bei den Bildhauern überrascht *Hans Arp* durch grosse, auf Holzpostamenten liegende Gipsgebilde, die irgendwie noch hochgesteigerte Vorstellungen weiblicher Körperlichkeit ahnen lassen, aber dennoch als freie, wellig-kugelige Gebilde erscheinen. Es wird nicht leicht sein, diese auch in ihrer Einfachheit sehr anspruchsvollen Körperphänomene gegebenenfalls im Hause eines Kunstfreundes günstig aufzustellen. Im grössten Gegensatz zu Hans Arp steht *J. Gonzalez*, der aus Eisenblech und Stangenfragmenten spröde und verzwickte Gestaltskelette aufbaut. Als einziger Schweizer nahm *Alberto Giacometti*, ein Sohn des verstorbenen Giovanni Giacometti, an der Ausstellung teil. Seine mit sanften, welligen Schatten überhauchten Gipstafeln und primitiven Formsymbole wird man wohl ohne bewusste, intellektuelle Einstellung auf die Geistesart des Surrealismus nicht als überzeugende Schöpfungen empfinden.

In der Galerie *Aktuarys* zeigte *Reinhold Kündig* eine grosse, für sein Schaffen repräsentative Bilderaus-



Baden.. mehr baden!..

Seht dieses vergnügte Menschlein . . . es fühlt, daß baden gut tut . . . Wir Erwachsenen wissen es: baden ist gesund . . . baden erfrischt, nimmt die Müdigkeit, regt die Lebensgeister an . . . nach einem Bad haben wir das angenehme Gefühl des Gepflegtseins . . . wir möchten recht oft baden und dazu ist ein Gasbadeofen notwendig, der jederzeit, ob früh oder spät, ohne Vorbereitung, ohne Anheizen, sofort warmes Wasser spendet, soviel wir wollen . . . der billig arbeitet und sauber ist.

Wer einen

GASBADEOFEN
besitzt, wird öfter,
bequemer und billiger baden

